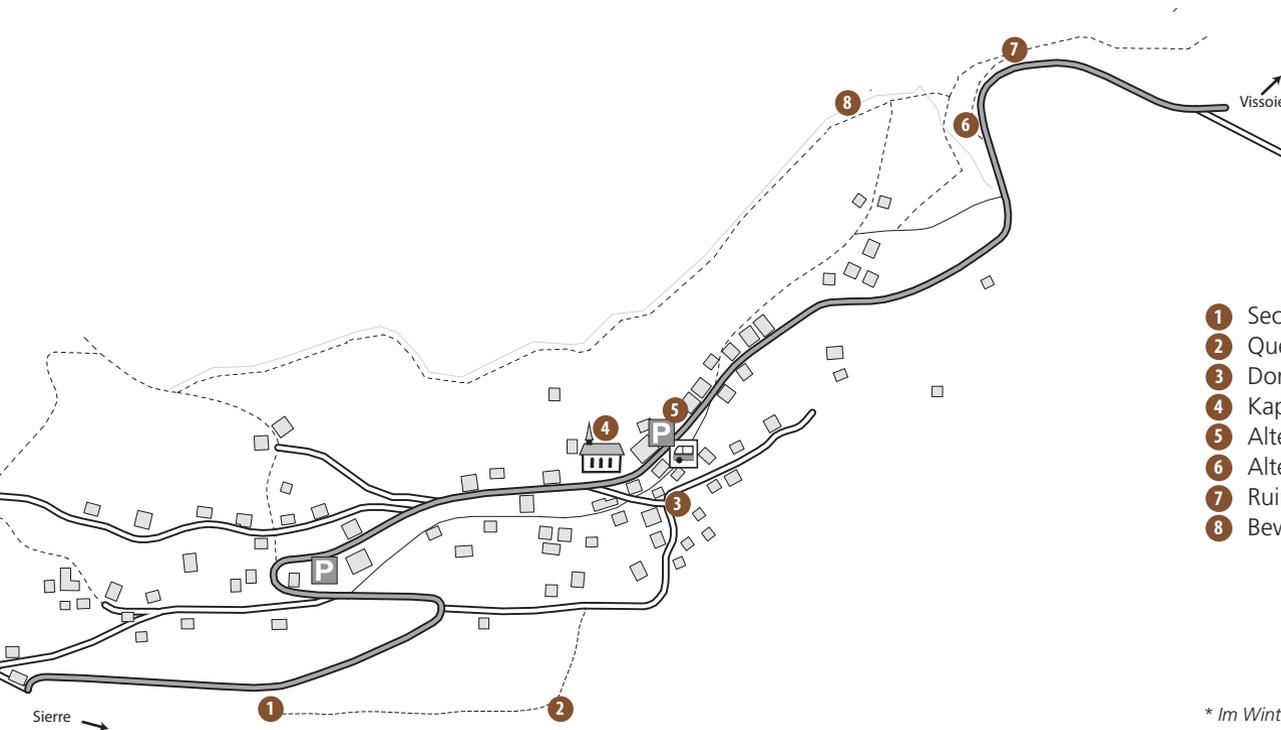


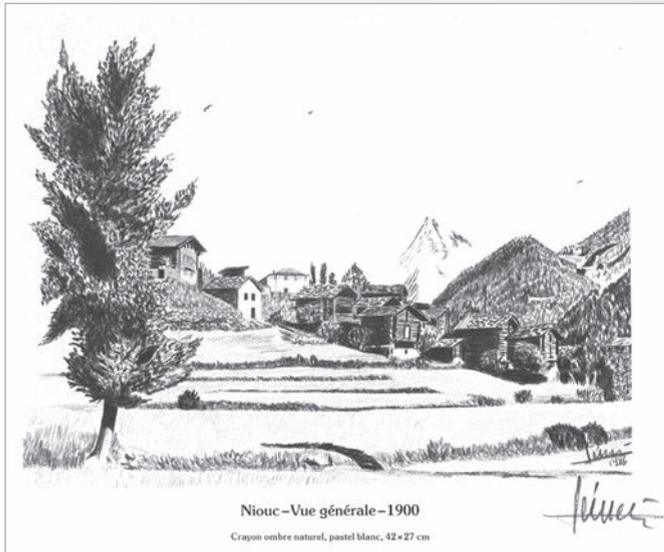
NIOUC

HISTORISCHER RUNDGANG

Plan von Niouc



Niouc stellt sich vor



Niouc, um 1900



Niouc, um 1960

Das Dorf Niouc liegt auf der rechten Talseite des Eifischtals (Val d'Anniviers) auf 902 Meter über Meereshöhe.

Als Eingangstor zum Tal hat Niouc immer schon von seiner privilegierten Lage profitiert. Bereits 1097 liessen die Lehnsherren von Anniviers hier ihre Burg bauen.

Es wird erzählt, dass sich früher unter dem Dorf eine Goldmine befand.

« Es wird erzählt, dass sich früher unter dem Dorf eine Goldmine befand. »

Niouc, *Gniouc* im einheimischen Dialekt Patois, bedeutet *Wolke*. Wie bereits der Name besagt, ist hier der ideale Ort, um die Wetterentwicklung zu beobachten: *Unseren Vorfahren gelang es sozusagen, einen bewährten Barometer zu erstellen. Stellen Sie sich eine dunkle Nacht mit mehreren starken Regenschauern, begleitet von heftigem Gewitterdonner, vor. Am Morgen danach herrscht absolute Windstille und Nebel von Nax über Loye bis nach Briey. Wenn sich der Nebel über Niouc auflöst, ist eines sicher: das schöne Wetter stellt sich wieder ein. Breitet sich der Nebel hingegen weiter aus, entlang der Coukello-Felsen (Beauregard) und über dem grossen Waldgebiet von Siders, dann gibt es weiter Regen und Gewitter.*

Dieser natürliche Barometer dient auch jetzt noch aufmerksamen Beobachtern und den Bauern zur Zeit der Heuernte, der Bearbeitung der Reben und von anderen Arbeiten.

Heute zählt das Dorf ganzjährig ungefähr 120 Einwohner.

Niouc, zwischen Burg und Fabrik



Rekonstruktion der Burg Beauregard

Die Burg Beauregard, oberhalb von Niouc gelegen und ein Symbol der Feudalmacht, brannte anlässlich der Volksaufstände von 1415 ab. Die Burg wurde vor ungefähr 600 Jahren auf einem Felsvorsprung errichtet und verfügte über einen atemberaubenden Ausblick.

Die von Tiefen und Abgründen umgebene Burg bot einen schwindelerregenden Blick auf das Rhonetal und den Eingang zum Val d'Anniviers. Heute werden umfangreiche Bauarbeiten durchgeführt, um die Ruinen der Burg Beauregard zu sichern und das Bauwerk zugänglich zu machen. Es gibt nur wenige Dokumente über diese aussergewöhnliche Burg. Hier ein kurzer Überblick über die Geschichte: in der Tat sind einige der Meinung, dass sie 1097 erbaut wurde obgleich ihr Baustil eher auf das 12. Jahrhundert geschätzt wird (...). Sie erfüllte möglicherweise mehrere Funktionen: Verteidigung des Zugangs zum Val d'Anniviers, Beobachtungspos-ten für die Rhonetalebene, Zwischenstation für die Kommunikation mittels Feuer, letzte Zufluchtsstätte für die Familien der Lehnsherren aus der Ebene.



Strasse von Niouc, zwischen dem Gebäude mit dem aktuellen Café und einem früheren Ausschank, einstmals

Auszug aus www.chateaubeauregard.ch – Stiftung Château de Beauregard.

Ab 1466 war Niouc nicht mehr an einen Lehnsherren belehnt, bis 1798 aber gehörte es der Kirche.

Während des 19. Jahrhunderts diente Niouc den Einwohnern von St. Luc und Chandolin, welche nach Muraz und Siders hinabstiegen, um verschiedene Arbeiten in den Weinbergen zu erledigen, als Zwischenstation, war also eine sogenannte «Nachbarschafts-Gemeinschaft». Dies ist auch die Erklärung dafür, dass das Dorf aus relativ klein erbauten Häusern bestand.

Aufgrund der Rückläufigkeit der Landwirtschaft wurden um 1940 mehrere Bodenparzellen an Oberwalliser verkauft, welche im Aluminiumwerk Chippis beschäftigt waren.

Die Genossenschaft von Niouc war massgeblich an der Vergabe der aktuellen Rechte betreffend die Konzession zur Nutzung des Wassers beteiligt. Die Genossenschaft vertrat die Eigentümer von

1. Sechs Pappeln

Niouc und ihre Rechte am Wasser, welche wesentlich zur Veränderung des Dorflebens beigetragen haben. Das Gründungsdatum der Genossenschaft ist nicht genau bekannt, das Archiv befand sich im Kirchenturm von St. Luc, welcher 1845 abgebrannt ist. Um Mitglied zu werden, musste man zur Burgerschaft von St. Luc oder Chandolin gehören und mindestens 200 Klafter (1 Klafter = 3,8 m²) zu bewässerndes Land unterhalb des oberen Bewässerungskanales (Suone) von Niouc besitzen (ab 1997 dann 130 Klafter).

Beim Bau der Wasserleitung von Vissoie nach Beaugard wurde in Niouc eine kleine Krankenstation errichtet, welche Verletzte versorgen konnte.

Zu Beginn des letzten Jahrhunderts standen sich in einem langen Prozess die Gemeinden St. Luc und Chippis gegenüber, dies wegen einer von Chippis bestrittenen Gemeindegrenze. Diese Abgrenzung war für die Verteilung der Wassergebühren aus der Navisence in Vissoie von grosser Wichtigkeit. Der Richter aus Siders bestellte die Gemeinderäte beider Gemeinden vor Ort sowie einstige Hirten, welche bekannt dafür waren, das Gemeindegebiet und ihre Grenzen bestens zu kennen. Vor Ort setzte sich einer von ihnen auf den Boden und gab an, sich nicht wohl zu fühlen. Seine Kameraden suchten zwischenzeitlich ohne Erfolg nach dem Grenzstein. Die Besichtigung wurde unverrichteter Dinge abgebrochen. Im Dorf jedoch lebte ein gewitzter alter Mann, welcher den Schalk des Hirten kannte. Er begab sich mit dem Richter zur fraglichen Stelle und sie fanden den Grenzstein an der Stelle, wo sich der Witzbold niedergelassen hatte. Zur Strafe bekam dieser keine Anteile und er wurde an der Burgerversammlung öffentlich zurechtgewiesen.

« Die Genossenschaft vertrat die Eigentümer von Niouc und ihre Rechte am Wasser, welche wesentlich zur Veränderung des Dorflebens beigetragen haben ».



Pappelanzung um 1980

› Um zum ersten Posten des historischen Rundgangs von Niouc zu gelangen, stellen Sie bitte Ihr Auto am Eingang des Dorfes auf Siderser Seite auf dem Parking beim Spielplatz ab. Dann gehen Sie die Treppe hinunter und entlang der Kantonsstrasse links bis zu den Pappeln.

Die sechs Pappeln am Eingang von Niouc und zum Val d'Anniviers stellen die ehemaligen Gemeinden dar. Um 1912 wurden hier von Cande Antille sechs Pappeln gepflanzt, welche von Siders gut zu erkennen waren.

1957 wollten die Eigentümer die Pappeln fällen und das Holz verkaufen. Zur Erhaltung der Pappeln und zum Schutz des Standortes kam der Verkehrsverein Siders mit den Eigentümern überein, ihnen pro Jahr und pro Pappel Fr. 10.- zu überweisen, damit die Pappeln nicht gefällt wurden. 1980 wurden die Pappeln ersetzt, die Neupflanzung von Pappeln erfolgte durch Henri Salamin (damals Gemeindepräsident von St. Luc), André Salamin (ehemaliger Förster von St. Luc), Luc Antille und Elie Zufferey von Niouc.

Bevor Sie sich zum nächsten Posten begeben, betrachten Sie bitte

2. Quelle



Fachwerkhaus und weisses Haus, von rechts nach links, heute

noch das Fachwerkhaus an der bergseitigen Strassenseite Richtung Siders. Sein besonderer Baustil stammt sehr wahrscheinlich von Arbeitern aus Zürich, welche im Aluminiumwerk Chippis gearbeitet haben. Dieses und das weisse Haus wurden zwischen 1905 und 1910 anlässlich der Arbeiten von der Rohrleitung durch das Aluminiumwerk Chippis erbaut. Das weisse Haus diente zuerst als Kantine und Unterkunft für die Arbeiter, später dann als Café-Restaurant. Es wurde wahrscheinlich auch als erster Halt von den Leuten genutzt, welche auf dem alten Maultierpfad von Siders her zu den Dörfern gingen. 1946 kaufte der einstige Besitzer die Häuser dem Aluminiumwerk Chippis ab.

➤ Unterhalb von den Pappeln befindet sich der nördliche Zugang zu der Quelle. Bei entsprechenden Schneeverhältnissen kann dieser Weg im Winter nicht begangen werden.



Ausgangsgalerie der Quelle, heute

➤ Der Weg zu der Quelle ist sehr schmal. Früher wurden die Kühe auf dem südlichen Weg hinunter zur Tränke und auf dem nördlichen wieder hoch geführt. Unser Rundgang geht in umgekehrter Richtung.

Die Quelle wurde durch einen Wasserlauf versorgt, welcher 100 m unterhalb des Dorfes aus dem Berg floss und eine Temperatur von 14° hatte. Sieben Auffangbecken aus Granit füllten sich nach und nach und erlaubten so die Wasserversorgung der Tiere.

Die Auffangbecken waren auf von Ochsen gezogenen Wagen nach Niouc transportiert worden. Die Quelle befindet sich auf einer Bodenparzelle, welche der Genossenschaft von Niouc gehört.



Ausgangsgalerie der Quelle, heute

Nach dem zweiten Unglück von St. Luc im Jahr 1858 wurde in der Zeitung *Gazette du Valais* ein Antrag für den Bau einer Wasserleitung an den Kantonsrat gerichtet, um Niouc mit Wasser aus der Navisence zu versorgen. Diese Wasserleitung sollte den Einwohnern von St. Luc erlauben, ihren Landbesitz in Niouc zu bewirtschaften.

Vor dem Bau der Wasserleitung um 1908 von Vissoie zum Aluminiumwerk in Chippis verfügte Niouc nur über die Quelle und Regenwasser. Dank zahlreichen Schachtbrunnen in der Nähe der Häuser konnte das Regenwasser gesammelt werden.

1905 wurde eine Vereinbarung zwischen der Gemeinde St. Luc und dem Kraftwerk Navisence unterschrieben, welche pro Haushalt eine Verfügbarkeit von max. 50 Liter pro Minute vorsah.

1908 kam es dann zum Bau eines Wasserreservoirs am Waldrand,

welches die 6 im Dorf verteilten Speicherbecken belieferte. Die Einwohner wurden durch das von ihnen am nächsten gelegene Becken versorgt.

Trinkwasser in Niouc gab es ab 1960. Vorerst aus einer Quelle am Fuss der Bella-Tola, jetzt aus dem Reservoir von Soussillon, welches von einer Quelle in der Nähe von Chandolin versorgt wird.

Die Einwohner von Niouc kennen unerschöpfliche Anekdoten übers Wasser. Um sich mit Wasser aus der Quelle am Fuss der Bella-Tola versorgen zu können, legte die Gemeinde St. Luc quer über das Gemeindegebiet von Chandolin via Soussillon einen Schlauch. Eines Tages ärgerte sich eine Person aus Soussillon masslos über die Leitung auf seinem Land und schnitt den Schlauch durch. Später kam es zwischen St. Luc und Chandolin zu einer Vereinbarung, welche vorsah, dass das Wasser direkt vom Reservoir von Soussillon gegen eine jährliche Abgabe von Fr. 2'500.- bezogen werden konnte.

«Vor dem Bau der Wasserleitung um 1908 von Vissoie zum Aluminiumwerk in Chippis verfügte Niouc nur über die Quelle und Regenwasser».

Auch wird erzählt, dass bei den Grabungen für die Abwasserrohre 1975, am Ende des Dorfes, ein vollständig verkohlter Baumstamm in ungefähr in 4 Meter Tiefe gefunden wurde. Aufgrund dieses Fundes ist davon auszugehen, dass es dort Kalköfen gab.

➤ Gehen Sie wieder den südlichen Weg hoch und weiter bis zum Stadel-Viertel.

3. Stadelquartier

Oberhalb der Kantonsstrasse befinden sich an der Strasse durch das alte Dorf von Niouc mehrere ältere landwirtschaftliche Gebäude. Die zweistöckigen Stadel bestehen einerseits aus Mauerwerk und andererseits aus Holz. Der Holzteil kommt auf runden Steinplatten und hölzernen Pfählen über das Mauerwerk.

Diese Gebäude dienten früher zur Aufbewahrung der Getreideernte. Nach dem Trocknen auf dem Balkon wurden die Weizengarben im Stadel zur Auskörnung gedroschen.

Dank ihrer guten Anpassung an trockenen Boden waren der Weizen und der Hafer der vorherrschende Anbau in Niouc. Da sie in höheren Lagen nicht gedeihen, konnten sie lediglich in Sidiers und Niouc angebaut werden.

Nach dem Bau des Bewässerungssystems wurde der Getreideanbau immer mehr durch die Weiden verdrängt. Die Mühle und der Bachofen in Muraz bei Sidiers wurden stillgelegt und ein paar Stadel zu Scheunenställen umgebaut.



Gässchen, um 1960

Bis 1950 mähten die Besitzer das Gras der Böschungen mit der Sichel und andere brachten das Unkraut aus den Weinbergen in Muraz nach Niouc, um das Vieh zu füttern.

Einer dieser Stadel war den Einwohnern unter dem Namen «raccard de l'ours» (Bärenstadel) bekannt. Die Eingangstür wurde durch eine Bärin



Bäuerin mit voller Holzkiepe, in den Jahren 1920-1940. Foto Charles Krebsler

beschädigt, als sie versuchte, ihr Junges zu befreien, welches vom Hausbesitzer eingeschlossen worden war.

> Begeben Sie sich jetzt zur Kantonsstrasse, um zur Kapelle zu gelangen.

4. Kapelle Sainte-Anne



Kapelle von Niouc, heute

Die Kapelle von Niouc aus dem Jahr 1953 ist der heiligen Anna gewidmet. Sie konnte mit Spendengeldern erbaut werden. Gemäss den Aussagen von älteren Einheimischen kam bereits in den Jahren 1910-1920 die Idee auf, in Niouc eine Kapelle zu bauen.

1924 wurde ein Konto für die Kapelle von Niouc mit einem Kapital von Fr. 2'000.- eröffnet, jedoch konnte das Projekt erst 1947 nach Eintreffen von Pfarrer Adrien Bonvin wieder in Angriff genommen werden. Das Komitee legte viel Energie an den Tag, damit das Projekt vom Gemeinderat St. Luc akzeptiert wurde. Das Holz für

das Kirchengestühl und das Kirchenfenster, welches den Hl. Lukas darstellt, offerierte das Konsortium von Niouc. Zahlreiche freiwillige Helfer waren am Bau im Jahr 1952 beteiligt. Dank ihrem Elan konnte die Kapelle gebaut und 1953 eingeweiht werden.

Die Sakristei konnte wunderschön ausgestattet werden, ausschliesslich aufgrund von Spenden der Klosterfrauen von Gerunden und dem Hospiz von Sitten. Die Wandmalerei der Eingangshalle, die Kirchenfenster wie auch das Gemälde der heiligen Anna, Schutzpatronin des Tals, realisierte Alfredo Cini aus Siders in den Jahren 1951-1952. Der barocke Altar datiert aus dem Jahr 1753 und stammt aus der Kapelle von Ayer, welche anlässlich der Platzgestaltung nahe dem Bürgerhaus abgerissen wurde. Nachdem die Person, bei welcher sich der Altar befand, erfahren hatte, dass die Einwohner von Niouc eine Kapelle planten, spendete sie diesen der Gemeinde von St. Luc, damit er im Tal verblieb.

➤ Gehen Sie weiter entlang der Strasse und beim Café vorbei, dann halten Sie vor dem alten Schulhaus an.



Schulklasse von Niouc, vor dem Kreuz, um 1936-1937

5. Altes Schulhaus

In diesem von der Gemeinde St. Luc gekauften Haus befand sich die letzte Schule von Niouc, wo ab 1941-1942 unterrichtet wurde.

Das Gebäude wurde von den sechs Söhnen des Jérôme Favre in den Jahren 1927-1928 erbaut. Ein zu dieser Zeit gepflanzter Weinstock überlebte bis 2004, dann wurde er durch einen Rosenstock ersetzt.

In der ersten Zeit wechselte die Schule von Niouc mehrmals ihren Standort. Im Jahr 1933 war sie in einem Haus unterhalb der Strasse (nahe vom Café) untergebracht, dann in einem Gebäude gegenüber der aktuellen Zivilschutzunterkunft, und dann noch im alten Haus von Jean Vocat, am Ende des Dorfes.

Die Schüler mussten während sechs Monaten im Jahr die Schule besuchen. Einmal die Woche unterrichtete der Pfarrer den Katechismus. Ab 12 Jahren waren die Schüler für die Beheizung der Schule zuständig, indem sie sich um den Specksteinofen kümmerten. Auch mussten sie abwechslungsweise einmal die Woche am Abend die Schule fegen. Zum Ausgleich organisierte die Gemeinde jedes Jahr einen Ausflug. Luc Antille erinnert sich an den Besuch der Borromäischen Inseln im Lago Maggiore, der für ihn wirklich einzigartig war, da niemand von seinen Bekannten zu jener Zeit verreisen konnte. Die drei sich in den Jahren 1950-1960 folgenden Lehrer wohnten über dem Klassenzimmer. Während der letzte Lehrer die Schüler im Klassenzimmer unterrichtete, bemühte sich seine Ehefrau oben in ihrer Wohnung, den kleineren Kindern das Lesen beizubringen.



Altes Schulhaus



Eingang von Niouc (Schulhaus, 2. rechts), von Vissoie her, vor 1940

Die Schule von Niouc wurde Mitte 1960 geschlossen. Bis zur Eröffnung des Schulzentrums in Vissoie im Jahr 1973 mussten sich die Kinder hinunter nach Siders in die Schule begeben. 2004 war die Schule während einem Monat wieder offen, da wegen Strassenbauarbeiten die Verbindung Niouc-Vissoie gesperrt war. Die Kinder der Primarschule kamen in eine Klasse und konnten während einem Monat etwas von der Luft der früheren Schulatmosphäre schnuppern. 1969 konnten dank dem Kauf des Gartens und des Scheuenstalls neben dem Café durch die Gemeinde St. Luc die aktuellen Parkplätze geschaffen werden.

➤ Gehen Sie weiter Richtung Vissoie, 50 Meter nach dem alten Schulhaus nehmen Sie den Weg Ricard.

6. Alte Eifischtalstrasse



Niouc, alte Eifischtalstrasse, anlässlich der Wanderschaft, um 1924.
Foto Charles Krebsler

Bei dem Weg handelt es sich um einen Abschnitt von der alten Eifischtalstrasse. Wegen der letzten Ausbauarbeiten der Kantonsstrasse und dem Bau von Wohnhäusern verbleibt nur noch ein kleiner Abschnitt der alten Strasse.

Der Strassenabschnitt zwischen Siders und Niouc wurde früher auf Patois *Zounir* genannt und bedeutet *Weg des schwarzen Waldes*. In der Zeit vor dem ersten Beaugard-Unglück war der Wald dicht bestückt mit Tannen und der Weg düster und schaurig. Obwohl sich der Weg auf dem Gemeindegebiet der Gemeinden Chippis und Siders befand, kümmerten sich die Leute von St. Luc beim ihrem Hochgehen von Muraz nach St. Luc um seinen Unterhalt.

► Beim Weiterentlanggehen kommen Sie auf eine Naturstrasse, dann auf die Kantonsstrasse. Gehen Sie ungefähr 50 Meter weiter bis zu einem Pfad der links hochgeht und der zum gedeckten Festplatz von Niouc führt. Hier sind Sie wieder auf der alten Eifischtalstrasse.

7. Ruinen des alten Oratoriums



Ruinen, heute, mit Blick auf das Talende

Das Oratorium wurde hier für all jene gebaut, die vom Rhonetal kamen und hier um Schutz baten, bevor sie sich über Petit-Pontis weiter ins Val d'Anniviers begaben. Zudem für jene, die ins Rhonetal hinuntergingen und darum baten vor Räuberangriffen im Pfywald verschont zu bleiben.

Es ist nicht genau bekannt, welchem Heiligen das Oratorium gewidmet war. Der heilige Thomas von Aquin wird genannt, aber die älteren Einwohnern von Niouc erwähnen auch den heiligen Lou oder heiligen Leu, Bischof von Troyes.

Nachdem es zu Beginn des 20. Jahrhunderts nicht mehr benutzt wurde, verfiel es immer mehr zu einer Ruine. 1935 nutzte es der Grundbesitzer, um seine Tiere festzubinden. Das Oratorium bestand da noch aus den ursprünglichen Mauern aber ohne Originaldach. Es war mit einfachen Rundstämmen und mit Blech abgedeckt. Im Jahr 1950 wurde die Bedachung entfernt und wegen der

8. Bewässerungssuonen



Ruinen des alten Oratoriums, heute

Witterungsverhältnisse verfielen die Mauern immer mehr.

Wenn Sie sich bis zum Zaun am Grundstückende begeben, können Sie die Hängebrücke sehen, welche in der Rubrik *Empfohlene Besichtigungen* beschrieben wird.

➤ Um zum letzten Posten des historischen Rundgangs von Niouc zu gelangen, gehen Sie die asphaltierte Strasse nach Beauregard hoch bis zum Suonenweg unterhalb der Strasse, dann links den Feldweg zum Trinkwasserreservoir. Den Weg noch ungefähr 100 Meter begehen, danach weiter auf dem linken Pfad bis zur Suonenaufteilung. Im Winter ist dieser Weg bei bestimmten Schneeverhältnissen nicht zugänglich.

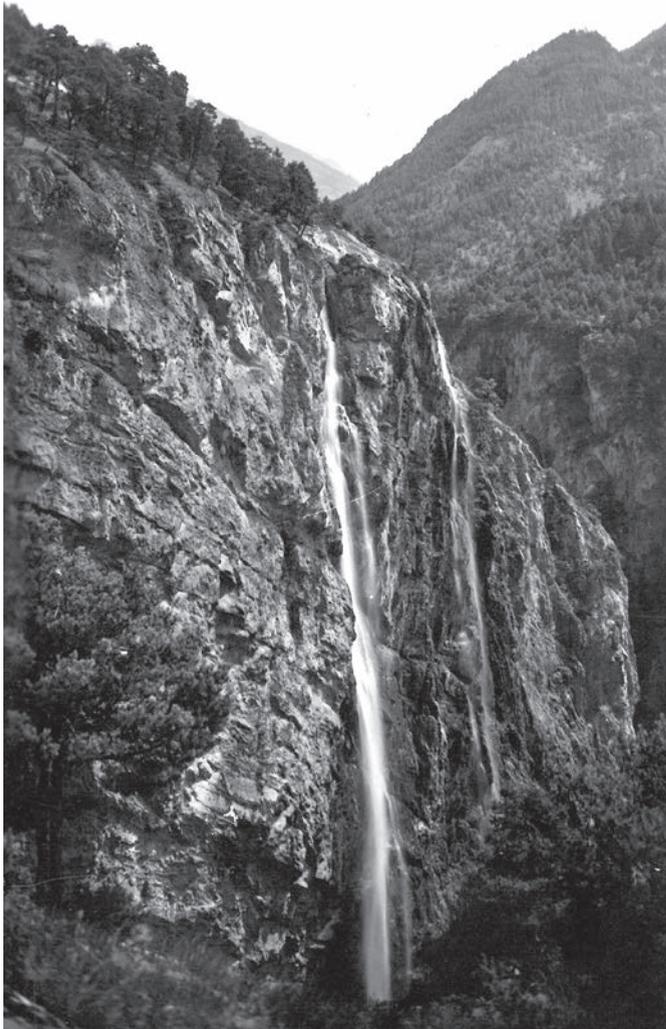
➤ Folgen Sie dem Suonenweg während 20 Minuten (erster Teil feucht, zweiter Teil dann trocken) bis zum breiten Pfad der runter ins Dorf führt. Nach der Besichtigung gehen Sie entlang der asphaltierten Strasse von Irette, um zurück zum Parkplatz zu gelangen.

Diese Suonen (franz. Bisses) wurden um 1908 gebaut, um die Wiesen und Felder von Niouc zu bewässern. Die Gemeinde St.-Luc stellte dafür italienische Arbeiter an.

Früher erlaubten geregelte Kehre den Bodenbesitzern, ihre Parzellen zweimal im Monat zu bewässern. Der Einteilungskalender sah 14 Kehre vor, aufgeteilt auf die Besitzer über einen Tag. Die Bewässerung war erlaubt von 5 h bis 19 h, in der Nacht und am Sonntag aber war sie verboten. Kartoffelfelder waren von der Bewässerung ausgeschlossen, da sie nur wenig Wasser benötigen. Wurde das Wasser gestohlen, kam es im Prinzip gleich an Ort und Stelle zur rascher Regulierung des Problems, aber nicht immer auf freundschaftliche Art. Ein Wasserdurchfluss von ungefähr 25 Liter pro Sekunde wird heute zur Aufwertung der Suonen beibehalten.



Der Suonenweg, heute



Wasserfall des Überfluss Kanals, ehemals

1905 stimmte die Genossenschaft von Niouc einer Konzession an das Kraftwerk Navizence zu. Die Gemeinde St. Luc unterzeichnete ein Abkommen, welches dem Konsortium von Niouc Wasserrechte für die Bewässerung und für die Haushalte für 99 Jahre zusprach. Vom 15. April bis zu 15. September konnte das Wasser geschöpft werden, aber nicht mehr als 120 Liter pro Sekunde.

1907 beschlossen das Aluminiumwerk Chippis und das Konsortium von Niouc den Bau einer Wasserleitung, um Niouc zu versorgen.

Seit 1908 wird das Wasser aus der Navisence vom Kraftwerk Chippis für das Aluminiumwerk Chippis genutzt. Dieser Betrieb mit einem Speicherbecken in Vissoie und einer Druckleitung wurde mehrmals modernisiert und verfügt aktuell über ein Leistungsvermögen von 8,5 m³/Sek. und eine Bruttofallhöhe von 590 M.

2004 wurde die Konzession erneuert; 2008 kam es zu einer neuen Konzession zwischen der Gougra SA und der Genossenschaft von Niouc, dies aufgrund der Einführung eines Sprühsystems zur Bewässerung, welches mithilfe, den Wasserverbrauch um mehr als 50 % zu reduzieren.

Anlässlich der Turbineneinstellung durch das Kraftwerk Chippis floss das Wasser, das die Suonen durch eine unterirdische Leitung versorgte, in einem Sturzbach bei der oberen Felswand, ganz in der Nähe der Hängebrücke talwärts (siehe Foto).

« Seit 1908 wird das Wasser aus der Navisence vom Kraftwerk Chippis für das Aluminiumwerk Chippis genutzt. »

Empfohlene Besichtigungen

Alte Burg von Beauregard

➤ Zurück von den Suonen können Sie sich zu den Ruinen der Burg begeben: den Weg von Irette runter, dann der Strasse von Tsaté entlang bis zur Recyclingstelle, von wo der Weg zu dieser Sehenswürdigkeit führt. Ein Steg erlaubt Ihnen den Zugang zum letzten Felsvorsprung auf dem sich die Ruine befindet.

Im Anschluss an die Grabungen und Arbeiten der Stiftung «Schloss Beauregard» hat die Gemeinde Anniviers den Zugangsweg ausgebaut. Die Burg von Beauregard, welche die Oberhand über das Rhonetal und den Zugang zum Val d'Anniviers hatte, wurde 1415 durch einen Brand zerstört.

Kapelle des Saints-Innocents

➤ Nach den Ruinen des alten Oratoriums folgen Sie der asphaltierten Strasse, dort befindet sich nach ungefähr 200 m die Kapelle.

Die Kapelle Saint-Innocents wurde errichtet durch André, Josiane und Didier Antille zum Andenken an die Kinderopfer von M. P. genannt der Sadist von Romont, und insbesondere an ihren Sohn und Bruder, Cédric. Einweihung und Segnung der Kapelle war am 16. Mai 1996.

Viele freiwillige Helfer halfen beim Aufbau der Kapelle mit. Zahlreiche Spenden von Personen und Unternehmen gingen ein. Die aufgehängten Zeichnungen stammen von den Schülern aus dem Schulzentrum Vissoie und zeugen von ihrem damaligen Schmerz. Die bunten Kapellenfenster waren ein Geschenk der früheren Gemeinden des Val d'Anniviers. Zwei der Schülerzeichnungen dienten als Vorlage für die Fenster oberhalb der Eingangstür. Die

beiden seitlichen Glasmalereien stellen Lilien dar, welche sich die Mutter von Cédric gewünscht hat, da sie die Unschuld darstellen.

Suone des Pontis

➤ Nach den Ruinen des alten Oratoriums folgen Sie der asphaltierten Strasse Richtung Posten Nr. 8 Bewässerungssuonen. Nach ungefähr 200 m geht rechts ein Weg hoch. Hin und zurück braucht man ungefähr 20 Minuten.

Diese Suone gehört zum Bewässerungsnetz von Niouc. Sie diente der Bewässerung aller Wiesen zwischen der Hängebrücke und den Felsen von Niouc. Ein angenehm verlaufender Weg durch den Wald (hin und zurück) gibt Ihnen die Möglichkeit, bis zum Wasserfall, wo noch ein Rinnsal beibehalten wurde, zu spazieren.

Hängebrücke

➤ Folgen Sie der Kantonsstrasse Richtung Vissoie (Schild Bungyjumping), dann rechts den Feldweg hinunter.

Die Hängebrücke von Niouc liegt ca. 190 m über der Navisence und hat eine Länge von 200 m. Gebaut um 1922 wurde sie vorwiegend zur Wasserversorgung von Briey genutzt, ein Dorf gegenüber von Niouc. Aber auch Personen und Ziegen begingen die Brücke, um von einer Talseite zur anderen zu gelangen.

1907 beschlossen das Aluminiumwerk Chippis und das Konsortium von Niouc den Bau einer Wasserleitung. Bis 1922 gehörte der erste Teil des Bewässerungskanals dem Konsortium von Niouc, da-

nach dem Konsortium von Briey. Aufgrund seiner schlechten Lage war er lange Zeit stillgelegt, erst 1996 kam es zur Renovierung.

Sein Zugang ist heute sportlichen Personen vorbehalten, welche das Bungy Jumping (organisiert von www.bungyniouc.com) und das Abseilen (organisiert durch den Bergführer Stéphane Albasini im Rahmen der Drei-Suonen-Rundgänge, www.montagne-evasion.ch) praktizieren.

Relais des Pontis

➤ Nach der Hängebrücke gehen Sie weiter der Kantonsstrasse Richtung Vissoie entlang und vorbei an den Felswänden von Niouc. Das Relais des Pontis liegt rechterhand oben nach der Steigung.

1906 arbeiteten dreihundert italienische Arbeiter am Bau der Wasserzufuhr von Vissoie bis nach Beauregard oberhalb von Niouc, wo sich die Druckleitung nach Chippis befindet. Die Kantine für diese Arbeiter wurde an der Stelle, wo heute das Café ist, gebaut.

1921 wurde das Gebäude zum Café umgebaut und diente den Leuten als Zwischenstation, welche sich zu Fuss oder auf Maultieren nach Siders begaben. 1954 entstand daraus ein Relais, welches verpachtet und 2001 bei einem Brandunglück vollständig zerstört, danach wieder aufgebaut wurde.

Beim Relais des Pontis beginnt ein Wanderweg, der Sie unter den Felswänden und der Brücke von les Pontis vorbei, dann über les Barmes und entlang der Navisence bis zur Abwasserreinigungsanlage STEP, unterhalb von Fang, ins Dorf Fang hochführt.

Oratorium Notre-Dame-des-Pontis

➤ Vom Relais des Pontis weiter der Kantonsstrasse Richtung Vissoie folgen. Das Oratorium befindet sich rechterhand vor dem Tunneleingang. Das Auto können Sie rechts auf der Ausweichstelle gegenüber der Strasse nach Soussillon parkieren.

Das Oratorium wurde 1947 durch die Gemeinden, die Kirchgemeinden und die Bus- und Lastwagenchauffeure des Val d'Anniviers errichtet: sie widmeten es der heiligen Jungfrau und baten um ihren Schutz. « *Begleite mich auf dem Wege zu den Meinen, ohne Unfall, und hilf mir alle Wege, die zu Dir führen, zu finden* » Auszug aus dem Gebet an Notre-Dame-des-Pontis.

Beim Weg, der zum Oratorium führt, handelt es sich um einen Abschnitt der alten Strasse ins Val d'Anniviers. 1955 kam es zum Bau einer neuen Strasse und zum Ausbruch des Tunnel. Am Weg zum Oratorium wurde eine Kreuz erstellt.



Strasse ins Val d'Anniviers, vor Niouc

Titelbild: Niouc, früher

Rückseite: nach den Serpentine von Niouc, um 1920-1925, Foto Charles Krebsler

Realisation

Dominique Rion in Zusammenarbeit mit Luc Antille, Josiane und André Antille, Christiane und Jean-Louis Favre, Marie-Jeanne Serventi.

Bibliographie

Willy Theler. *Un village en feu*. Ed. Monographic. Sierre, 2008; Yvonne Jollien Berclaz. *Les Pontis*. 4 Saisons, Anniviers, Octobre 2011; Gaëtan Cassina. *Chapelle Sainte-Anne*. Paroisses vivantes, Sierre-Anniviers, 1995.

Bilder und Fotos

Sammlung alter Postkarten von Marco Epiney; Fotos von Charles Krebsler, Mediathek Wallis-Martigny (011ph); Archiv: E. Crettaz-Stürzel, Zinal, reproductions de la Maison Rurale Valaisanne, Brigue/Sion; aktuelle Fotos von Adriana Tenda Claude.

Religiöses Erbe

Elisabeth Crettaz-Stürzel, Kunsthistorikerin.

Bauliches Erbe

Norbert Jungsten, ehemaliger Leiter MHV (Denkmalpflege Wallis/Oberwallis).

Übersetzung

Béatrice Frei.

Konzept und Koordination

Anniviers Tourismus/ Adriana Tenda Claude und Simon Wiget.

Die historischen Rundgänge sind das Ergebnis von gesammelten schriftlichen und mündlich überlieferten Informationen. Eventuelle Anmerkungen sind willkommen.

Kontakt

Anniviers Tourismus +41(0)27 476 16 00 – info@anniviers.ch – www.anniviers.ch

Die 14 Broschüren der historischen Rundgänge sind in allen Verkehrsvereinen erhältlich, sie sind auch zusammen in dem Buch *Parcours historiques d'Anniviers* gesammelt, Verlag Monographic.

Mit der Unterstützung von



NIOUC
C NIOUC
NIOUC NIOUC NIOUC NIOUC NIOUC NIOUC NIOUC NIOUC NIOUC NIOUC NIOUC
UC NIOUC
UC NIOUC
C NIOUC
NIOUC NIOUC NIOUC NIOUC NIOUC NIOUC NIOUC NIOUC NIOUC NIOUC NIOUC
NIOUC NIOUC NIOUC NIOUC NIOUC NIOUC NIOUC NIOUC NIOUC NIOUC NIOUC
NIOUC NIOUC NIOUC NIOUC NIOUC NIOUC NIOUC NIOUC NIOUC NIOUC NIOUC
UC NIOUC
UC NIOUC
NIOUC NIOUC NIOUC NIOUC NIOUC NIOUC NIOUC NIOUC NIOUC NIOUC NIOUC

